Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 42 (1948)

Heft: 7-8

Artikel: Der schwedische Kandidat für den Friedensnobelpreis 1948 : Raoul Wallenberg

Autor: Michaelis, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Deutschland

Ein langjähriger Leser der «Neuen Wege» in Braunschweig sendet uns den Satzungsentwurf des durch ihn gegründeten «Bundes kriegsgegnerischer Pfarrer». Der Bund, der neben den Pfarrern als eigentlichen Mitgliedern auch einen Freundeskreis von Laien vorsieht, möchte vor allem dem gründlichen Studium der Frage von Krieg und Frieden vom Standpunkt der Bibel aus dienen, stellt aber auch ein Programm auf zur Verbreitung der so gewonnenen Erkenntnisse in und außerhalb der Gemeinde. Aus diesem Programm interessiert uns besonders der vierte Punkt: Rechtfertigung und Unterstützung der Kriegsdienstverweigerung für alle. Wir wissen aus andern Berichten, daß in manchen Gegenden Deutschlands eine starke Bewegung, besonders auch der Jugend, für die gesetzliche Anerkennung des Rechtes zur Dienstverweigerung eintritt und freuen uns, daß der «Bund kriegsgegnerischer Pfarrer» neben allgemeinerer und weniger anstößiger Friedensarbeit auch diesen konkreten und schweren Kampf vorsieht, der für die deutsche Jugend bedeutungsvoll sein muß, da er an etwas anknüpft, das sie selbst erlebt hat und sie doch darüber hinausführt. Wir wünschen dem neuen Bunde, der Wert darauf legt, mit andern Friedensorganisationen, besonders des Auslandes, in Verbindung zu treten, daß er trotz den unvorstellbaren Schwierigkeiten, die sich heute in Deutschland aller Vereinsarbeit entgegenstellen, gedeihen und seinen Zweck erfüllen möge. *Chr. R.*

Der schwedische Kandidat für den Friedensnobelpreis 1948:

Raoul Wallenberg

Einige Mitglieder des schwedischen Reichstages, unter ihnen der bekannte Friedenskämpfer Ture Nerman, haben dem Nobel-Komitee des norwegischen Stortings den Vorschlag übermittelt, den Friedenspreis für 1948 an den schwedischen Legationssekretär Raoul Wallenberg zu vergeben.

Raoul Wallenberg hat durch sein Wirken in Budapest während der faschistischen Terrorperiode 1944 mehreren zehntausend Menschen das Leben gerettet, heißt es in der Begründung; seine Hilfstätigkeit kann mit Gewißheit als eine jener Taten für den Frieden angesehen werden, die Alfred Nobel zu belohnen beabsichtigte. Wie Fridtjof Nansen mit dem Nobelpreis beschenkt wurde für seine Bestrebungen, die Schrecken des Krieges zu mildern und den Völkerhaß zu bändigen, so dürfte auch Wallenbergs Einsatz ihn berechtigen, als Friedenspreiskandidat vorgeschlagen zu werden. Die Tatsache, daß er seine Hilfstätigkeit unter dauernder Lebensgefahr ausübte, dürfte ein weiterer Grund für die Berechtigung seiner Kandidatur sein.

Am 6. Juli 1944 reiste der junge energische, dank Erziehung und Lebensumständen ungewöhnlich weltkundige Raoul Wallenberg, derzeitiger Sergeant in der schwedischen Armee, im Zivilberuf Auslandsdirektor der Mellaneuropeiska Handels A.-B., als neuernannter Legationssekretär und persönlicher Gesandter des Königs mit einer an Horthy gerichteten Botschaft nach Ungarn. Eine Woche zuvor hatte König Gustav V. von Schweden den Reichsverweser Horthy ersucht, den Judenverfolgungen ein Ende zu gebieten. Unmittelbar danach hatte eine Verhandlung zwischen dem damaligen Repräsentanten der USA in Schweden, Minister Johnson, und Wallenberg stattgefunden. Es steht außer Zweifel, daß Raoul Wallenberg sich als offizieller Vertreter Schwedens und als geheimer Beauftragter des Präsidenten der USA nach Ungarn begeben hat. Nach seiner Ankunft in Budapest befanden sich noch ungefähr 300 000 Juden am Leben. Es ist in erster Linie und fast ausschließlich Wallenbergs Verdienst, daß wesentliche Teile der jüdischen Bevölkerung gerettet werden konnten. Eine Angabe besagt, daß Raoul Wallenberg in jenen höllischen Tagen, als der Endkampf um Budapest tobte, von den Faschisten ermordet worden sei. Man hat jedoch nie irgendwelche Spuren gefunden, die diese Meldung überzeugend bestätigen könnten. Dagegen ist einwandfrei erwiesen, daß Wallenberg noch nach Eroberung der Stadt sich dort aufgehalten hat. Am 17. Januar 1945 kam er in Begleitung von drei uniformierten Russen in das Kontor seiner Hilfsorganisation. Er übergab dem Kontorchef einen größeren Geldbetrag, um die Ausgaben für seine Schützlinge für die nächsten Tage bestreiten zu können. Er verabschiedete sich mit den Worten: «Ich muß fahren — ob ich Gast oder Gefangener bin, weiß ich nicht.» Am gleichen Tage wurde vom stellvertretenden Außenminister Dekanosow mitgeteilt, daß die Sowjetunion die Verantwortung für Raoul Wallenbergs Leben und Eigentum übernommen habe.

Verschiedene seiner Mitarbeiter, die von den russischen Militärbehörden eingehend verhört wurden, berichten übereinstimmend, daß diese in erster Linie Aufschluß darüber verlangten, zu welchem Zweck Wallenberg sich in Budapest aufgehalten habe. Der Hinweis auf seine humanitäre Aktion habe diese nicht überzeugt. Von den Russen sei hingegen der Verdacht geäußert worden, daß diese Tätigkeit nur ein Vorwand gewesen sei und Wallenberg in Wirklichkeit für den faschistischen Spionagedienst gearbeitet habe.

Es ist die Vermutung geäußert worden, daß Wallenberg, der unendlich viele Juden dadurch rettete, daß er jenen, die nur irgendwelche Beziehungen zu Schweden glaubhaft machen konnten, schwedische Schutzpässe ausstellte, in Ausnahmefällen, das heißt um Tausenden Juden das Leben zu retten, auch diesem oder jenem Faschisten einen Schutzpaß gegeben hat, der im gegebenen Fall doch wertlos gewesen wäre und dem Inhaber nicht hätte nützen können. Hingegen steht ein-

wandfrei fest, daß er solche Forderungen energisch abgelehnt und statt dessen riesige Geldbeträge geboten hat, um drohende Maßnahmen von seinen Schützlingen abzuwenden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß viele Faschisten das Dokument von den Juden gestohlen haben und auf diese Weise ihr Leben zu retten versuchten. Jedenfalls scheinen irreführende Umstände oder ein unsinniges Mißverständnis Wallenberg zum Verhängnis geworden zu sein. Nach wiederholten Angaben soll er in der Sowjetunion interniert sein.

Im Februar 1945 wurde der um das Schicksal ihres Sohnes beunruhigten Mutter Raoul Wallenbergs vom Minister der Sowjetunion in Schweden, Madame Alexandra Kolontay, der zuversichtliche Bescheid erteilt, daß der junge Diplomat sich wohlbehalten im Schutze der Sowjetunion befinde. Vor mehreren Monaten, als das schwedische Parlament das Verschwinden Wallenbergs erörterte, wurde bald nachher bekannt, daß Stalin selbst Nachforschungen über seinen Verbleib einzuleiten beabsichtigte. Nachdem wiederum Monate ungeduldigen und vergeblichen Wartens vergangen waren, nahm der Kvinnoförbund (Frauenliga) för Fred och Frihet sich der Sache der verzweifelten Mutter an und richtete schließlich gemeinsam mit neunzehn andern pazifistischen und christlichen Organisationen, die zusammen 1 780 000 Mitglieder repräsentieren, an General Stalins Kanzlei ein Gesuch, das die dringende Erwartung des schwedischen Volkes zum Ausdruck brachte, daß dieser die baldige Rückkehr Raoul Wallenbergs nach Schweden veranlassen möge.

Der Schriftsteller Rud. Philipp hat im Jahre 1946 einen ungemein fesselnden Bericht über Wallenbergs Leben und Schicksal veröffentlicht. Philipp, der ursprünglich ein Gedenkbuch zu Ehren Wallenbergs zu schreiben beabsichtigte, kam bei der Bearbeitung des Materials zu der Überzeugung, daß Wallenberg lebt. Er hat seither eine ungeheure Arbeit bewältigt, das rätselhafte Verschwinden Wallenbergs aufzuklären. Nachdem dann das Gesuch der schwedischen Organisationen im August vorigen Jahres vom stellvertretenden Außenminister der Sowjetunion, Wischinskij an die schwedische Regierung sinngemäß so beantwortet worden war, daß der Legationssekretär Raoul Wallenberg innerhalb der Sowjetunion unbekannt sei und auf ihrem Gebiet nicht existiere, wurde auf Initiative der «Frauenliga für Frieden und Freiheit» ein überparteiliches, aus vier bewährten antifaschistischen Persönlichkeiten bestehendes Komitee gebildet, um das von Dr. Philipp gesammelte Material zu überprüfen. Diese Untersuchung führte auf Grund bestimmter Informationen, die aus naheliegenden Gründen geheimgehalten werden müssen, die vier Komiteemitglieder — es sind Generalsekretär Anders Örne, Professor Lise Meitner, Schriftstellerin Mia Leche-Löfgren und Advokat Yngve Schartau — zu der einmütigen Überzeugung, daß Wallenberg sich noch kurz vorher in einem russischen Gefangenenlager befunden habe. Es

wurde somit im November abermals ein Gesuch an Stalin gerichtet, worin das Ergebnis dieser Untersuchung mitgeteilt und die Überzeugung ausgesprochen wurde, daß Wallenberg am Leben sei und man in Schweden seine Rückkehr erwarte.

«Friedliebende, zivilistische Volksbeglückung wirkt auf die christlichen Nationen Europas in der Regel nicht so werbend, so begeisternd wie die Bereitwilligkeit, Blut und Vermögen der Untertanen auf dem Schlachtfelde siegreich zu verwenden.» Also kennzeichnet Bismarck das Wesen der Völker in seinen «Erinnerungen»; als Beispiel führt er unter anderm an, daß das Bild Karls XII. — obwohl dieser Schweden eigensinnig in den Abgrund führte — dennoch am häufigsten als Symbol des nationalen Ruhmes in den schwedischen Bauernhütten zu finden sei. Es scheint, als ob seine Erkenntnis noch heute weitgehend ihre Gültigkeit hat, wenn man bedenkt, welches eingehende und fortdauernde Interesse die Weltöffentlichkeit den Kriegsstiftern zuwendet, während friedliebende Bestrebungen kaum zur Kenntnis genommen und bald vergessen werden. In Schweden hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten ein grundlegender Wandel vollzogen; das Volk versteht einen persönlichen Einsatz für den Frieden und das Wohl der Menschheit durchaus zu würdigen. Für gewisse Bestrebungen, wie sie von Budapest ausgehen, Wallenbergs Schicksal als Heldenlegende verklingen zu lassen, beweist das schwedische Volk wenig Sinn; es wünscht, daß Raoul Wallenberg endlich zurückkehrt und die Heldenverehrung künftigen Geschlechtern überlassen bleibt. Wenn jetzt Bestrebungen eingeleitet werden, Raoul Wallenberg die Ehrung zu erwirken, die ihm gemäß seiner Verdienste gebührt, so wird doch auch gleichzeitig bekundet, daß man hofft, durch diese Auszeichnung die Teilnahme der Weltöffentlichkeit zu wecken, die bislang wenig zur Unterstützung der schwedischen Maßnahmen beigetragen hat.

Raoul Wallenberg ist ohne Zögern ausgezogen, um für die Menschlichkeit zu kämpfen. Unendlich vielen Menschen hat er das Leben gerettet. Die schwedischen Friedensfreunde erwarten darum, daß ihre Gesinnungsfreunde in allen freien Ländern sich bereit finden, gemeinsam mit ihnen Raoul Wallenberg die Anerkennung der Menschheit für seine Verdienste zu erkämpfen und für seine Befreiung zu wirken.

Alfred Michaelis, Göteborg.